

Hrsg. Ullrich Junker

**Die alten historischen Parks im
Hirschberger Tale
Stonsdorf / Erdmannsdorf / Fischbach /
Buchwald**

Von Herrmann Bousset, Zillerthal

**© im April 2020
Ullrich Junker
Mörikestr. 16
D 88285 Bodnegg**

Die alten historischen Parks im Hirschberger Tale

Stonsdorf / Erdmannsdorf / Fischbach / Buchwald
Von Herrmann Bousset, Zillerthal

Wenn die Ostseite des Hirschberger Tales wie ein großer Garten Gottes anmutet, so tragen die alten herrlichen Parks nicht am wenigsten dazu bei, die sich ausnehmen wie fein geschmückte Beete dieses Gartens oder wie die stille Laube, in der glückselige Erinnerung wohnt. Jeder dieser herrlichen Parks hat feine besondere Schöne und seine besondere Tradition, und wer sie oft besuchte, findet in jedem seine Lieblingsplätze, die ihm ganz zu Eigen werden. Von der Stonsdorf-Glausnitzer Straße geht ein stiller (verbotener) Wiesenpfad zu einer herrlichen, von Bäumen umrahmten Felspartie, ein steinerner Treppensteig führt zum höchsten Felslager empor. Zu beiden Seiten eine entzückende Anlage von all den eigenartigen Blumen, Flechten und Moosen, die sich am kargen Steinboden genügen lassen. Oben direkt im Fels das Grab des letztverstorbenen Prinzen Reuß, das eine eiserne Tafel kennzeichnet. Ein schmaler Dammweg, von uralten

Eichen bestanden, führt dann wieder hinüber in den nahen Wald. Von ihm aus immer und immer wieder Einblicke in den Park mit seinen waldumfriedeten Weihern.

Im Erdmannsdorfer Park erinnert die Humboldttruh an den großen Gelehrten und Weltreisenden, der, obwohl er die weite Welt gesehen, doch die Schönheit unserer Berge so gern pries. An einen anderen Großen mahnt der nahe Gneisenauberg, auf den der Park seine Ausschau hält. Erst nach Gneisenaus Tod ging die Domäne in königlichen Besitz über. Wie reizvoll der Blick über das Wasser des großen Teiches, auf die Zillerthaler Kirche und das turmgekrönte Schloß. Am Ufer des leise plätschernden Wassers unter den Bäumen des Parks das neue Kriegerdenkmal, in wuchtig schlichter Architektur: „Wir bauten Dich in Schmach und Not – Erlöse uns Du Herregott!“

Der Fischbacher Park ist der kleinste unter seinen Brüdern und doch lieb ich ihn sehr. Hier gehört mehr als bei den andern das Schloß selbst ganz in den Park hinein, das Schloß mit seinem efeumrankten Gemäuer, der breit gespannten Brücke, dem grün überspannenen Schloßgraben, den blühenden Riesenstauden am Ufer und all der verwunschenen märchenhaften Umwelt. Schon ein paar Schritte weiter geht der Park in ungepflegten Wald über; aber gerade da treibt er noch ein köstliches, buntscheckiges Durcheinander und ein tausendfaches Blühen der Stauden und Wiesenblumen. Hier am Waldsaume das ehrene Schinkeldenkmal des in den Freiheitskriegen gefallenen Waldemar von Preußen. Wir wollen es wohl in der Erinnerung behalten, daß wir solche künstlerischen Wertstücke bei uns verwahren dürfen. Hier das

Schinkeldenkmal, in demselben Fischbacher Revier, dort oben am Fuße des Mariannenfelsens den Rauhschen Löwen.

Der schönste unserer Parks ist der Buchwalder. Und dazu erzählen all die Baulichkeiten in ihm: Das klassischem Stil gehaltene Belvedere, die gotische Abtei, der Rokokobrunnen, die Gärtnerei mit dem unter Efeu versunkenen Häuschen und endlich das behäbig schlichte Herrenhaus selbst von jener Besitzerin, der feinen, frommen und großen Gräfin Reden. Wenn jemand in dem ganzen Hirschberger Tal den Ehrentitel „Mutter“ besaß, so hat er wohl höchstes Ziel des Erdenlebens erreicht. Im Parkhintergrund die katholische Kirche mit dem breiten, fensterlosen Turm, der starken, hoch aufgeworfenen Friedhofsmauer, dem überdachten Eingangstor. Das alles läßt in Art und Anlage die „Verteidigungskirche“ noch heute deutlich verstehen.

Wenn man hier im Mondschein wandert, so gut es einem zuweilen, als ob aus dem Schatten der Bäume sich Gestalten lösten, aus den Nebeln der wasser Geister empor tauchen, – und eben jetzt tritt durch die Hintertür eine große, männliche Gestalt in das Belvedere dort oben ein, geht langsamen Schrittes bis zur Rampe vor, lehnt sich an die Säule – schaut hinauf zu den Bergen drüben, die im herrlichen Silberlicht daliegen. Der Mann erhebt die Hand, als grüße er hinüber, und es ist als spräche er in die feierliche Stille hinein die Worte: „Ich danke Dir, Gott, daß Du mich diesen Hort hast finden lassen und mir hier Rast und Ruhe unter den Mauern der Berge und in den Mauern treuer Menschen schenkst.“

Jetzt grüßt er noch einmal mit beiden Armen dankend hinüber, - ein Geist – ein Spuk – die Tradition: Freiherr vom Stein auf der Flucht vor Napoleon in Buchwald.

